

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De

Autor: Theodor Böhmerle

Thema: Die Glieder der Gemeinde und die Familie

„Da sprach einer zu Ihm: "Siehe, Deine Mutter und Deine Brüder stehen draußen und wollen mit Dir reden." Er antwortete aber und sprach zu dem, der es Ihm ansagte: "Wer ist Meine Mutter, wer sind Meine Brüder?" Und reckte Seine Hand aus über Seine Jünger und sprach: "Siehe, das ist Meine Mutter und Meine Brüder. Denn wer den Willen tut Meines Vaters im Himmel, derselbe ist Mein Bruder, Schwester und Mutter."

Matthäus 12,47-50

Die Gläubigen in Christus werden wie alle Menschen in einer irdischen Familie geboren. Als solche Neugeborene sind sie Fleisch vom Fleische. Es ist dabei gar nicht von *grundlegender* Bedeutung, ob sie in einer gläubigen, oder sagen wir besser, in einer frommen Familie geboren sind oder in einer gottfernen. Je nachdem gestaltet sich nur ihre äußere und innere Führung verschieden. Der Herr holt Seine Kinder überallher. Ja, wir machen die praktische Erfahrung, dass in einem Hause, in dem ein wahrhaftiges Kind Gottes ausgewachsen ist, sehr oft nicht gleich wieder Kinder Gottes geboren werden durch den Geist. Man kann beobachten, dass in solchen Häusern noch ein Geschlecht hindurch eine gewisse gesetzliche Frömmigkeit ist, dann eine selbstgerechte Bravheit, und dann geht's in die Welt. Doch sind die Wege verschieden wie das Leben. Eines aber ist und bleibt: Gotteskinder können aus Häusern jeglicher Art herauswachsen. Die Erwählung Gottes bindet sie nicht. Der Geist weht, wo Er will. Sonst möchte schließlich die Frömmigkeit meinen, *sie sei* die Zeugungs- und Geburtsstätte der Kinder Gottes. Sehr oft zieht sie der Herr gerade deshalb aus dem Unglaubensboden heraus, um Seinen Namen an ihnen um so mehr zu verherrlichen. Gotteskindschaft ist keine Erbschaft. Selbst wo zwei Geschlechtsglieder nacheinander Gotteskinder aufweisen, ist jedes für sich aus Gott geboren und nicht etwa aus dem vorausgegangenen Kinde Gottes. Freilich, ohne Zeugnis des Wortes kann kein Kind Gottes geboren werden. Und darum gibt es auch Kinder Gottes, die Väter sind; aber ihr Dienst ist nur ein übermittelnder, die Geburt selbst geschieht aus dem Geiste.

So sind alle Gläubigen von Natur in eine irdische Familie hineingeboren und sind als solche Geburten zunächst Fleisch vom Fleisch. Sünde und Tod hängen jedem Gotteskind durch leibliche Geburt an. Und dies fürchterliche Gesetz der Sünde und des Todes erfahren gerade Kinder Gottes um so mehr an sich, je mehr sie heranwachsen. Und doch tragen die Kinder Gottes, weil sie von Unendlichkeiten her erwählt sind, schon bei ihrer Geburt nach dem Fleische und vor derselben etwas Besonderes an sich, nämlich die ewige Geburtsfähigkeit und Geburtsmöglichkeit. **Abel** muss doch einen besonderen Charakter gehabt haben, sonst hätte ihn Eva nicht Habel – Abel – Hauch oder Eitelkeit genannt. Das Gesetz der Sünde und des Todes samt dem Gesetze des Lebens hat sich sonderlich an ihm geoffenbart. Auch **Noah** muss doch schon bei seiner Geburt nach dem Fleische etwas Außergewöhnliches an sich getragen haben, sonst hätten sie nicht über ihn gesagt: "Der wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf Erden" (1.Mose 5,29). **Jakob** hätte gewiss nicht **Joseph** so bevorzugt, wenn er nicht den Gottadel von Kindesbeinen an an ihm bemerkt hätte. Auch **Mose** heißt schon bei der Geburt ein feines Kind, und deswegen wird er bewahrt. So finden wir's durchweg. Liegt nicht auf Samuel schon vor seiner Zeugung ein besonderer Charakter?

Auch David trug von früh an solches an sich, sonst hätte der Geist in Samuel nicht zeugen können: "Der ist's" (1.Samuel 16,12). **Jakob**, der Erzvater, ist schon im Mutterleibe geliebt (Römer 8,11), und **Johannes** (der Täufer) hüpfte im Mutterleibe, als Maria zu Elisabeth kommt (Lukas 1,41). **Paulus** aber sagt im Galaterbrief, er sei von Mutterleibe an zum Apostel erwählt gewesen (Galater

1,15). Und sehen wir sie alle an, die, von denen wir's wissen. Ist ein **Luther** nicht ein von Geburt an sonderlich ausgestattetes Werkzeug? Dass wir es von den meisten Gotteskindern nicht so wissen, das liegt an ihrer äußeren Verborgenheit. Wer zum Leben durchgedrungen ist, der sieht Schritt für Schritt weiter zurück die vorlaufenden Gnaden. Wenn das nicht so wäre, könnten sich nicht alle Gotteskinder als vor Grundlegung der Welt erwählt betrachten. Das ist ein uns noch vielfach verschlossenes, aber doch auch anbetungswürdig geoffenbartes Geheimnis. Den Verfasser nannte seine Mutter bei der Geburt "Theodor" – Gottesgabe – und stempelte ihn gleich nach dem Maße ihrer geistlichen Erkenntnis zu einem Pfarrer. Wer gab ihr solches? Aber trotz des über ihnen waltenden Erwählungsgeheimnisses – die Kinder Gottes sind von Natur Fleisch vom Fleisch. Sie brauchen Versöhnung und Erlösung; sie brauchen das Blut Christi und die Auferstehung Christi so viel mehr als alle anderen, als sie sich als größere Sünder erkennen. Die Gnadenarbeit beginnt nun bei den wiedergeborenen Erstlingen meist sehr früh. Mögen sie bis zu ihrem Geburtsdurchbruch, bis zum bewussten Gläubigwerden hin noch so viele Umwege und Fehlwege machen, in allem und bei allem ist doch auch immer die Gnade mächtig. Sehen wir sie alle an, in der Schrift oder außer der Schrift, so viele ihrer zum lebendigen Glauben gekommen sind. Auch ihren Umwegen, ja Abwegen haftet immer etwas Besonderes an. **Paulus** ist ein Sonderlicher auch unter dem Gesetz; **Luther** schon als Student und Mönch; **Daniel** als Jüngling beim Essen am Hofe; **Joseph** schon als Kleiner in den Träumen und als kaum herangewachsener Knabe in der Wassergrube.

Bei diesen ersten Äußerungen der Erwählungsgnade sind die Kinder Gottes bei all ihrem Sonderlichen meist noch in den äußeren Rahmen eingefügt. Solange der Erbe unmündig ist, solange ist zwischen ihm und dem Knecht kein Unterschied (Galater 4,1) Darum wachsen auch die meisten Erwählten des Herrn in den ersten Zeiten im Rahmen des Familienlebens auf. Wiewohl der **Heiland** mit zwölf Jahren schon anfangen zu wissen, dass Er sein musste in dem, das Seines himmlischen Vaters war, so ging Er doch mit den Eltern hinab nach Nazareth und war ihnen untertan. Die eigentliche Sonderstellung im Familienleben beginnt erst mit der klaren, bewussten Erfassung und Stellung in Christus. Von da an weiß sich der Gläubige meistens alleinstehend und das mit zunehmendem Wachstum je länger, je mehr, auch unter seinen Nächsten. Jetzt beginnt das: "Geh aus deines Vaters Hause" (1.Mose 12,1) sich geistlich und oft auch äußerlich auszuwirken. Jetzt fängt es an, das: "Wer ist Meine Mutter? Wer sind Meine Brüder?" (Matthäus 12,48). Ein Gläubiger steht in seinem Familienkreis meistens allein. Es gibt natürlich auch Ausnahmen, doch sie sind nicht allzu häufig. Die Stellung ist natürlich eine außerordentlich verschiedene. Es kann ein Gläubiger im Familienkreise harte, bewusste Weltleute um sich haben, er kann äußere Kirchenleute zu Hausgenossen haben, es können Stundenleute, die zu einer Bekehrung durchdringen, um ihn sein. Je nachdem ist sein Stand ein sehr verschiedener. Wo er schwerer ist, ob bei ganz weltmäßigen Eigenen oder bei stundenförmigen, das kann gar nicht ohne weiteres gesagt werden. Es kann bei den letzteren noch am aller schwersten sein. Sehr verschieden ist der Stand der Gläubigen natürlich auch in der Hinsicht, ob man Sohn oder Tochter, Vater oder Mutter des Hauses ist, ob man daheim oder draußen ist. Eines aber haftet allen Ständen der Gläubigen im Familienleben an: das innere Erlöstsein, die Einsamkeit und das Leidentliche.

Das übrige kann verschieden sein vom tiefsten Gegensatz und Zank an bis zu einer gewissen Gemeinschaft des Glaubens hin. Der Gläubige wird immer der Untergetane, der Pflichtgetreue, der Liebende, der Friedfertige sein auch unter Leiden. Ist ein Gläubiger ein Kind des Hauses, so wird es um so mehr alle Liebe, Treue und allen Gehorsam den Eltern erzeigen, je mehr es in gar manchen Stücken auf seinen abweichenden Wegen beharren muss. Ist der gläubige Teil Vater oder Mutter, so werden die Kinder alle Zucht und Vermahnung, alle Liebe und Hilfe genießen, die möglich ist. Ist das Kind Ehegatte, so werden alle ehelichen Pflichten und Aufgaben um so ernstlicher getragen und erfüllt, je mehr das innerste Gemeinschaftsband fehlt. Dabei wird ein gläubiger Hausvater oder eine solche Hausmutter das ganze Haus unter eine gesetzliche Zucht des Glaubens, des Wortes und des Gebetes stellen, dass möglichst viel göttliches Licht- und Lebenswesen auf alle komme. Auch freut sich ein gläubiger Teil, wenn die anderen auf verschiedenen Stufen des religiösen Lebens mit Ernst und Ehrfurcht wandeln, und lässt sich darinnen herab zu ihnen und dient ihnen. Jeder gläubige Mensch hat hier im Familienkreise seine eigene Aufgabe und seine eigene Schule, unter der er selbst am meisten wachsen und zunehmen

muss. Dazu sind uns unsere Familienverhältnisse gegeben – sie sind Hochschule für unser eigenes Geistesleben. Nirgends ist es schwerer ein Kind Gottes zu sein, als in den eigenen vier Wänden. Da lerne und übe dich, da stirb und stehe auf, da sei kein Klager und Jammerer, da sei kein Schelter und Murrer, sondern ein gestählter, freudiger Übernehmer gottgegebener Aufgaben. Stehe fest und unbeweglich in dem Herrn, aber sei sehr beweglich in Lieben und Leiden den anderen gegenüber. Ein jeder muss sich da wieder anders bewegen. Jeder Familienkreis ist etwas Individuelles. Jeder braucht seine eigene Weisheit, die erlebt und erkämpft sein muss. Raten ist da oft schwer. Da muss sich die königlich-priesterliche Selbständigkeit in Christus bewähren. An den Familien- Klippen kann man sich manche Wunde holen; man kann aber auch, wenn man sie zu umsteuern weiß, viel Herrlichkeit erwerben. Vor allem ringt ein Gotteskind darum, dem engeren und weiteren Familienkreise ein Segen zu sein. Hier ist das erste Herrschaftsgebiet des Geistgeborenen, da muss man lernen, Geistesherrscher zu werden auf dem Wege des Sterbens, der Selbsthingabe und Selbstaufgabe. So setzt das Familienleben den Heiligen Gottes eine große Geistesaufgabe.

Der Gläubige hat kein Familienleben im gewöhnlichen natürlich-seelischen, auch nicht im gewöhnlichen sittlich-religiösen Sinn. Bei vielen hört das Familienleben in diesem Sinne sogar auf, sobald sie im Glaubensleben wachsen. Ein Gläubiger kann auch nicht ein glückliches Familienleben im gewöhnlichen landläufigen Sinne verlangen. Er will überhaupt viel weniger glücklich gemacht sein, als glücklich und selig machen, soweit es beim Menschen liegt. Das Familienleben der Gläubigen ist darum im äußerlich-irdischen, bürgerlich-religiösen Sinn oft durchaus kein vorbildliches. Bei keinem der Gläubigen in der Schrift finden wir ein solches Familienleben, auch beim Heiland selber nicht. Hören wir nur Seine Worte, welche wir heute an die Spitze unserer Abhandlung geschrieben haben. Der gläubige Mensch ist durch sein Wiedergeburtensleben in eine andere Familie eingetreten, in die Gottfamilie, hier hat er Brüder. Darum braucht ein Gläubiger die Gemeinschaft. Hier ist er innerlichst daheim und zu Hause. Nicht immer in dem, was wir so gewöhnlich hergebrachter weise Gemeinschaft heißen, in dem äußerlich organisierten kleineren Kirchlein. Da sind ja auch viele nicht aus Gott. Es gibt aber eine brüderliche und schwesterliche Gemeinschaft mitten durch das alles hindurch. Diese schenkt uns Gott zum Trost auf Erden. Hier gilt das Wort: "Wer ist Meine Mutter, wer sind Meine Brüder? Die den Willen tun Meines Vaters im Himmel, die sind Meine Mutter, Schwestern, Brüder." Diese Gemeinschaft in irgendeiner Form oder Art braucht ein Kind Gottes. Hier kommt die wahre Gottfamilie zu einem, wenn auch noch sehr unebenbürtigen, so doch zu einem dieser Zeitlichkeit entsprechender Ausdruck. Die Familie der Gotteskinder, lauter Söhne in dem einen Sohn, diese Geistesverbindung, die zur vollkommenen Geistes Einheit hindurchreift, ist die wahre Heimat des wiedergeborenen Menschen.

Wenn es aber so steht, wäre es nicht besser, die Gotteskinder hielten sich vom Familienleben fern. Von dem einen, in welches sie irdischer weise hineingeboren sind, können sie sich natürlich nicht fernhalten. Wir haben schon gesehen, wie sie in ihm eine große Aufgabe für ihr eigenes Werden haben. Aber dass dann die Heiligen Gottes wenigstens keine neuen Familien gründen? Im

1. Korinther-Brief Kapitel 7 Vers 7,8 und 25 ff. meint Paulus, dass es besser wäre, die Heiligen des Herrn blieben, wie **er** sei, nämlich allein. Er spricht deshalb dafür, weil die Zeiten so ernst seien. Es ist tatsächlich wahr, dass für ein Kind Gottes, wenn es den Gotteskindschafts-Standpunkt hell und klar vertritt, im beruflichen, kirchlichen und öffentlich staatlichen Leben Stunden kommen, wo es leichter marschiert, wenn es nicht an eine große Familie gebunden ist. So wird doch auch ohne Zweifel zum Beispiel das Märtyrertum bitterer, wenn Ehegatten und Kinder noch da sind. Aber auch sonst fällt mancher Entschluss viel schwerer, mancher kann gar nicht ausgeführt werden. Alleinsein erlaubt ein größeres Freisein und leichteres Sich-Lösen, wo es der Geist in Christo will. Es ist auch ein einfältigeres Stehen in Christus möglich, wenn jemand diese Gnade hat. Eigenes Familienleben bindet mit tausend Fäden ins Diesseits hinein. Und wenn dann gar aus der eigenen Familie wieder andere neu herauswachsen, gibt's eine breitere, nach unten ziehende Schicht. Paulus hat recht: dies und manch anderes in Betracht gezogen, ist ledig bleiben in Christus viel besser. Man muss eben die Schwierigkeiten in Christus, welche das Glaubensleben bringt, hauptsächlich in die Waagschale legen. Hier ist aber zu bemerken, dass sehr viele zur Zeit des Ehelichwerdens diese Erkenntnisse noch gar nicht haben. Dann heiraten sie eben nach väterlicher Weise. Und dann wird ihnen ihre Ehe, wenn sie später zur Erkenntnis der Sohnschaft und zum Besitz derselben kommen, ein Segen werden, und sei es durch Beugungen hindurch.

Um dieser Familiensache willen, und damit hier Geistesentscheidungen fallen können, sollten wir mit der Predigt von der Kindschaft und ihrer einzigartigen Stellung im Heilsrate Gottes und mit dem Zeugnis vom Geistesleben viel mehr Ernst machen. Es ist auch unter Gläubigen hier oft gar keine Erkenntnis und Kraft. In hergebrachter Weise wird das Ehelichwerden als das Gegebene und notwendige angesehen und ein Nichteelich werden fast als ein Unglück. Die großen Kirchen mit ihrem gesetzlich-religiösen Wesen sehen ganz natürlich von ihrer Stufe aus das "christliche Familienleben," wie sie es heißen, als das höchst zu Erstrebende an. Nur schade, dass sie es nur ganz selten erreichen, weil der Rat Gottes nicht dies Ziel hat. Es ist nun allerdings zu diesem Punkte noch manches zu bemerken. Es gibt Leute, die sind von Mutterleibe an verschnitten, das heißt, sie haben nach Ehe und Familie kein natürliches Verlangen. Die sind von Natur aus fürs Alleinsein. Kommen diese zur Geistesgeburt, so werden sie selbstverständlicher Weise – oder besser gesagt – einfältiger Weise allein bleiben. Ihnen fehlt nichts, wenn sie diesen Weg gehen. Andere sind um des Evangeliums willen verschnitten. Sie könnten heiraten und haben auch Verständnis oder gar Neigung für eheliches Leben, aber um ihres inneren Standes zum Heilande willen, um einer Aufgabe in der Gemeinde willen, um dazukommender, besonderer Führung willen, bleiben sie bewusst und in dem Herrn klar entschlossen allein. Hierzu gehört Heiligungs- und Führungsgnade. Wenn das Herz nicht einen klaren, unabhängigen, christusfreien Entschluss fassen kann, dann soll man lieber heiraten.

Der ledige Stand **ist nicht mehr und nicht geistlich höher** als der eheliche. Wer aber durch Geistesführung und Wegleitung zum abgeschiedenen Alleinsein Freudigkeit und Zug hat, der brauche es, es ist besser. Viele, viele oft hochbegabte und gesegnet dienende Kinder Gottes haben nach dieser Seite hin keine Gabe. Ja, es ist eine uns schon oft vorgekommene Erfahrung, dass sogar ganz feststehende Kinder Gottes einen starken sinnlichen Zug hatten; die sollen heiraten. Für sie würde Nichteelichwerden aufreibende und oft nicht segnende Kämpfe und manches Hemmnis bedeuten. Wachsen solche Gläubige, und wollen sie dann in der Ehe allein bleiben, so ist das nach 1. Korinther 7 ganz ihre eigene Privatsache, doch müssen stets beide Ehegatten zustimmen. Eine einseitige Entziehung ist nicht in Christus. Und, sagt Paulus, es kann auch wieder abgeändert und der eheliche Verkehr wieder aufgenommen werden. In diesen Sachen darf nichts gesetzlich gehen, noch weniger zwangsmäßig, sondern alles geistes- und führungs-mäßig. Die Ehelichen haben eben dann so oder so ihr Ehe-Kreuz und darin ihren Segen, so sie es im Glauben fassen. Es sollte aber, sonderlich in unseren Stunden, wo die sich sammeln, welche dem Ziele nachjagen, immer beides gefunden werden, ehelich sein und frei sein, und beides sich dienen im Segen.

Von **einem** Familiengeiste aber müssen alle Kinder Gottes frei werden und frei sein: von dem **ewigen**. Es gibt Menschenkinder, auch solche, die gläubig sein wollen, welche auch im verklärten Leben noch immer auf Familie spekulieren. Da kennt man nichts Höheres, als drüben einander wieder haben und beieinander sein. Solches Denken ist nicht in Christus und geistes-mäßig. Die Ewigkeiten der Seligkeit und Herrlichkeit sind nicht nach dem Fleische geordnet, nicht nach der Natur. Von deinen familienmäßig Verbundenen können etliche nach dem Jüngsten Gerichte auch noch in Gefängnissen sein, etliche können zur Rechten gestellt werden, eines oder das andere kann auch in der Gemeinde sein. Diese Ordnungen gehen alle geistesmäßig, und wir werden einmal alle für recht und gut erkennen und werden ja auch wissen, dass alle zur Ehre Gottes hinausgehen. Geistesmenschen werden natürlich hienieden für ihre familienmäßig Verbundenen das Beste und Höchste suchen und wünschen; vor allem aber werden sie für sich begehren, so nah wie möglich bei Jesu und so innig wie möglich mit den verklärten Geistesmenschen verbunden zu sein. Der Wunsch nach Familien-mäßigem in der Seligkeit ist ein seelischer. Es gilt auch in der Familie, vom Seelischen ins Geistliche hineinzuwachsen. Für unsere Hoffnung auf den Tag des Herrn heißt es in vollem Sinne: "Wer ist Meine Mutter, wer sind Meine Brüder? Die den Willen tun Meines Vaters im Himmel, die sind Meine Mutter, Schwestern, Brüder."

